

M. Julius Cäsars

historische

Nachrichten

vom

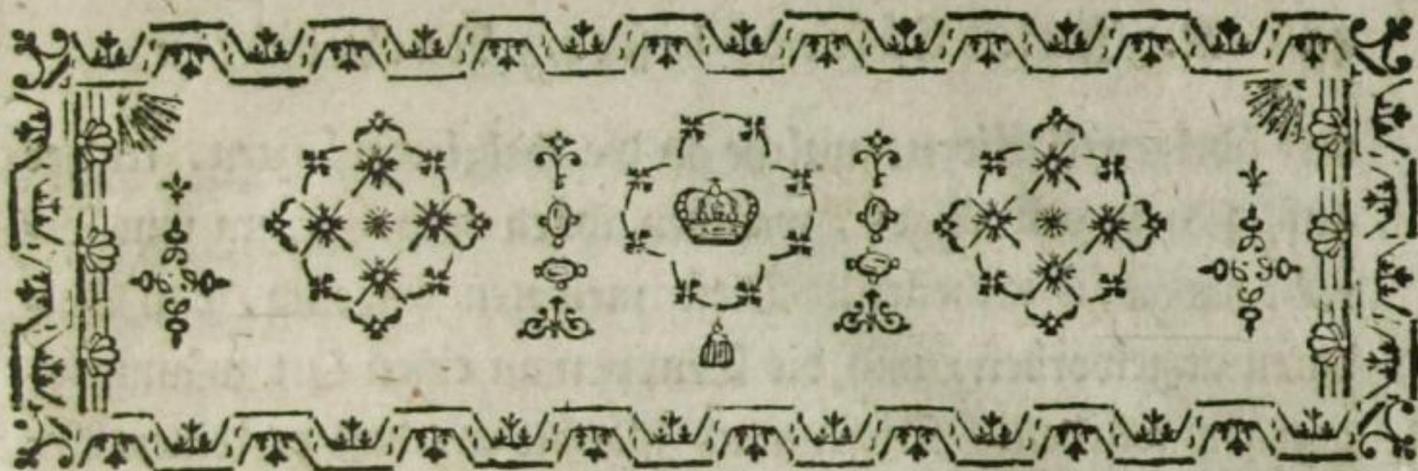
gallischen Kriege

das

zweite Buch.

Inhalt.

(I) Die Belgier verschwören sich wider die Römer, (3) die Remer ausgenommen, (6) deren Stadt, Bibrax, mit vieler Hestigkeit von den Belgiern belagert, vom Cäfer aber entsetzt wird. (II) Auf ihrem Abzuge werden sie von ihm angegriffen und geschlagen. (12) Die Suessioner, Bellosaker und Ambianer nimmt er in seinen Schutz. (16) Die Nervier, die sich auß tapferste wehrten, (29) ingleichen die Adrakiter werden von ihm auß Haupt geschlagen; (34) da unterdessen Crassus auch die Republiken an der See dem römischen Volke unterwürfig machte,



ndem Cäsar im disseitigen Gallien im Winterquartiere lag, wie wir zuvor schon gemeldet haben, lief nicht nur ein Gerücht nach dem andern ein, sondern es schrieb ihm auch Labienus, daß alle Belgier, die nach unsrer Anzeige den dritten Theil von Gallien ausmachen, wider die Römer sich verschwören, und einander Geiseln gäben. Die Ursachen davon wären diese: einmal, weil sie befürchteten, daß, wenn ganz Gallien zum Gehorsam würde gebracht seyn, sodann unsere Armee auch gegen sie ins Feld gestellt werden mögte. Zweitens, weil sie von einigen aufgewiegelt würden, welche theils eben so wenig damit zufrieden wären, daß die Römer in Gallien überwinterten und einnistelten, als sie die Germanier länger darinne wissen wollten, theils auch aus Unbeständigkeit und Leichtsinigkeit nach Veränderungen im Regimente strebten. Von einigen geschehe es auch deswegen, weil sich in Gallien die Mächtigen, und die Reichen, welche Vermögen genug hätten, sich einen Anhang zu machen, gemeiniglich zu Regenten aufwürfen, welches sie glaubten nicht so leicht unter unsrer Herrschaft bewerkstelligen zu können. Diese Nachrichten bewogen den Cäsar, (2) daß er zwei neue Legionen in dem disseitigen Gallien anwarb, und den Q. Pedius mit ihnen zu Anfang des Sommers in das jenseitige Gallien schickte. Sobald als Fourage zu bekommen war, gieng er selbst zur Armee. Den Senonern aber
und

und übrigen Galliern, welche an die Belgier gränzten, trug er auf, sich zu erkundigen, was bey ihnen vorgehe, um ihm Bericht davon zu ertheilen. Diese meldeten einhellig, daß Soldaten angeworben, und die Truppen an einen Ort zusammengezogen würden. Diesemnach glaubte er, daß er keinen Anstand nehmen dürfe, (nach 12 Tagen) zu ihnen zu marschiren. Wie man sich also mit Proviant hinlänglich versehen, brach er mit dem Lager auf, und erreichte in ohngefähr 15 Tagen die

(3) Gränzen der Belgier. Als er daselbst unversehens und wider alles Vermuthen angekommen war, schickten die Remer, die von den Belgiern zunächst an Gallien wohnen, den Jecius und Antebrogias, die Bornehmsten aus ihrem Staat, an ihn ab, um ihm anzuzeigen, daß sie sich und alles das Ihrige dem Schutze und der Gewalt des römischen Volks unterwürfen; daß sie nie in das Vorhaben der übrigen Belgier eingewilligt, und sich überall nicht wider die Römer verschworen hätten; auch bereit wären, ihm Geiseln zu geben, seine Befehle zu vollstrecken, in ihre Städte ihn aufzunehmen, und mit Proviant sowol als andern Dingen zu unterstützen. Alle übrigen Belgier ständen in den Waffen; die Germanier, welche an dem Rhein wohnten, hätten sich mit ihnen verbunden; und alle wären in solcher Wuth, daß sie nicht einmal die Suessioner, ihre Brüder und Blutsverwandten, die gleiches Recht und gleiche Gesetze, ja einerley Regierung und Obrigkeit mit ihnen hätten, abschrecken können, es nicht mit denselben zu hal-

(4) ten. Wie er diese frug, was für Völkerschaften, und wie stark solche in den Waffen wären, und wie groß ihre Macht im Kriege? zog er folgende Nachricht ein. Die meisten Belgier kämen von den Germaniern ab, und wären vor langen Zeiten über den Rhein gegangen, wo sie sich wegen der Fruchtbarkeit des Landes niedergelassen, und die Gallier, die solches im Besitz gehabt, vertrieben hätten. Sie wären die einigen, welche in den vorigen Zeiten die Teutonen und Cimbrer, von denen fast ganz Gallien verheert worden, von ihren Gränzen abge-

hal-

halten, und das Andenken hiervon mache, daß sie auf ihre Kriegswissenschaft sehr stolz wären. Was die Anzahl derselben anbetrafte: so wären sie davon vollkommen unterrichtet, weil sie mit ihnen in naher Verwandtschaft ständen, und sie also in Erfahrung gebracht hätten, wie viel Truppen jede Republik auf der allgemeinen Versammlung der Belgier zu diesem Kriege versprochen. Die Bellovafer wären unter ihnen die tapfersten, angefehnsten und zahlreichsten. Diese könnten 100000 Mann ins Feld stellen, und hätten 60000 Mann außerlesenes Volk versprochen, und zugleich das oberste Kriegskommando verlangt. Die Suessioner wären ihre Nachbarn, und hätten ein sehr weites und fruchtbares Land. Zu unsrer Zeit noch wäre Divitiakus, der Mächtigste in der ganzen Provinz, ihr König gewesen, und hätte nicht allein über einen grossen Theil dieser Gegend, sondern auch über Britannien geherrscht. Nun sey Galba König, welchem sie seiner Gerechtigkeit und Klugheit wegen das höchste Kriegskommando mit aller Einwilligung auftrügen. Sie hätten 12 Städte, und versprächen 50000 Mann. Gleiche Anzahl lieferten die Nervier, die man für die wildesten hielt, und die auch am entlegensten wären; 15000 die Atrebater; die Ambianer 10000; die Moriner 15000; die Menapier 7000; die Kaleter 10000; die Velocasser und Veromanduer eben so viel; die Advatiker 29000; die Kondruser, Eburoner, Cäreser, Pāmaner, welche mit einem Nahmen Germanier genennet werden, schätze man ohngefähr auf 40000. Nachdem nun Cäsar die nöthige Ermahnung an die Remer ergehen lassen, und aufs freundlichste mit ihnen gesprochen: hieß er den ganzen Senat zu sich kommen, und die Kinder der Bornehmsten als Geiseln zu ihm bringen. Welches alles von ihnen auf den Tag treulich geschah. Er redete auch dem Aeduer, Divitiakus, aufs nachdrücklichste zu, und wies ihm, wie viel dem Staate und gemeinen Besten daran gelegen, daß die feindliche Macht zertheilt würde, um nicht mit einer so grossen Menge auf einmal streiten zu müssen; dieß könne aber geschehen, wenn die Aeduer in das Land der Bellovafer eindrängen; und mit Verheerung desselben den Anfang

mache

(5)

machten. Mit dieser Ordre ließ er ihn von sich. Wie er hiers auf von den ausgeschickten Kundschaftern und den Remern vernommen, daß alle Truppen der Belgier an einem Ort sich versammlet hätten und auf ihn losmarschirten, auch nicht mehr weit entfernt wären; so führte er in aller Eile die Armee über die Arona, welche an den äussersten Gränzen der Remer fließt, und schlug daselbst das Lager auf. Hierdurch wurde sowol die eine Seite des Lagers durch das Ufer des Flusses gedeckt, als auch der Rücken vor dem Feind in Sicherheit gesetzt, und dabey blieb auch die Zufuhr von den Remern und übrigen Republikern frey. Vor die Brücke, die über den Fluß gieng, legte er eine Besatzung; und auf der andern Seite des Flusses ließ er den Legaten, Q. Titurius Sabinus mit 6 Legionen zurück; um das Lager aber wurde ein 12 Fuß hoher Wall und ein 18 Fuß

(6) tiefer Graben gezogen. Von diesem war die remische Stadt, **Vibrax**, 8000 Schritt entfernt, welche die Belgier mit vieler Hestigkeit auf dem Marsche zu belagern anfiengen. Die Gallier und Belgier haben einerley Manier bey Belagerungen. Sie stellen die Truppen rings um die Mauren, und fangen allenthalben mit Steine auf dieselben zu werfen an. Sobald sich nun die Bertheidiger entfernen, machen sie ein Sturmdach, nähern sich den Thoren, und rennen die Mauer ein. Dieses geschah damals mit leichter Mühe. Denn da die Menge derjenigen so groß war, welche Steine und Pfeile auf die Mauer warfen: so konnte sich nicht ein Mann auf derselben halten. Wie nun die Nacht der Belagerung ein Ende gemacht hatte, schickte **Jccius** Boten zum Cäsar, und ließ ihm sagen: Wenn er nicht **Suffurs** bekäme, würde er sich nicht länger halten können. Dieser Remer war von sehr vornehmen Herkommen, und in großem Ansehen bey den Seinen, hatte auch damals das Kommando in der Stadt, und war einer von denen, die man zuvor des Friedens wegen an den Cäsar abgesandt hatte.

(7) Dieser schickte hierauf mitten in der Nacht unter Anführung derer, die vom **Jccius** gekommen waren, die **Numidischen** und

Cre-

Cretenfischen Bogenschützen, und die Balearischen Schleuderer der Stadt zu Hülfe; bey deren Ankunft auf der einen Seite die Remer, mit der Hoffnung, sich vertheidigen zu können, mehr Muth bekamen; auf der andern Seite aber die Feinde aus eben der Ursache den Gedanken, der Stadt sich zu bemächtigen, fahren lieffen. Nachdem sie also wenige Zeit sich vor der Stadt aufgehalten, die Felder der Remer verwüstet, und alle Flecken und Häuser, zu denen sie kommen konnten, in Brand gesteckt hatten; marschirten sie mit allen Truppen gegen das Lager des Cäsars, und schlugen das ihrige nicht völlig 2000 Schritt davon auf. Solches war, wie man aus dem Rauch und vielem Feuer abnehmen konnte, mehr als 8000 Schritt breit. Cäsar (8) war anfangs willens, theils wegen der Menge der Feinde, theils wegen dem vorzüglichen Ruf ihrer Tapferkeit, sich in Fein Treffen einzulassen. Doch versuchte er täglich durch einige zwischen der beyderseitigen Kavallerie vorkommende Gefechte, was der Feind auszurichten vermögend wäre, und was sich die Unserigen gegen sie unterständen. Hierbey merkte er nun, daß diese nicht den Kürzern zögen. Es war auch der Ort vor dem Lager von Natur sehr bequem, eine Armee en Ordre de Bataille zu stellen; massen der Hügel, auf welchem das Lager stand, allmählich von der Ebene sich erhob, und gegen dem Feind über breit genug zu einer Schlachtordnung war. An beyden Seiten war er abschüssig; oben aber etwas spitzig, und sodann wurde er wieder allmählich eben. Er zog also auf beyden Seiten des Hügelns einen Quergraben von ohngefähr 400 Schritt, und an dem Ende derselben warf er Schanzen auf, in welche er Geschütze pflanzte, damit nicht die so zahlreichen Feinde den Seinen während der Schlacht in die Seiten fallen könnten. Hierauf ließ er die zuletzt angeworbenen zwey Legionen im Lager zurück, damit sie im Nothfall zu Hülfe kommen könnten; die übrigen Legionen aber stellte er vor dem Lager in Schlachtordnung. Gleiches ist auch von den Feinden geschehen. Zwischen beyden Armeen war ein nicht sonderlich grosser Sumpf. (9)

Es

Es laurten demnach die Feinde, ob wir nicht über denselben setzen würden; wir aber standen in Bereitschaft, die Feinde in ihrer Unordnung anzugreifen, wenn sie den Anfang damit machen sollten. Unterdessen scharmuzirte die Kavallerie von beyden Armeen mit einander; und wie kein Theil den Anfang mit dem Uebersetzen machte; unsere Kavallerie aber ziemlich glücklich gewesen war: führte Cäsar seine Truppen ins Lager zurück. Die Feinde begaben sich hierauf eiligst von diesem Orte nach der Arone, welche, wie gezeigt worden, hinter unserm Lager war. Wie sie da einige seichte Stellen fanden, versuchten sie einen Theil ihrer Truppen hinüber zu führen, in der Absicht, wo möglich, das Bestungswerk, über welches der Legate, Q. Titurius, gesetzt war, zu erobern, und die Brücke abzubrechen; widrigenfalls aber die Aecker der Remer zu verheeren, die uns zu diesem Kriege vielen Vorschub thaten, und unsere Zufuhren besorgten. (10) Sobald Cäsar vom Titurius Nachricht erhielt: führte er alle Kavallerie samt den leichtbewafneten Numidiern, den Bogen-schützen und Schleuderern über die Brücke, und gieng auf sie los; wodurch ein heftiges Gefecht veranlaßt wurde. Die Unserigen griffen die Feinde im Flusse an, und machten eine grosse Anzahl derselben nieder; die übrigen, welche mit dem größten Muth auf den Körpern der Geliebten herüber zu kommen suchten, trieben sie durch die Menge der Pfeile zurück; und die ersten, so davon herüber gekommen waren, wurden von der Kavallerie aufgefangen und niedergemacht. Wie sich also die Feinde sowol in der Hoffnung, die Stadt zu erobern, als über den Fluß zu setzen, betrogen sahen, und von den Unserigen bemerkten, daß sie sich nicht entschliessen würden, an einem nachtheiligen Ort ein Treffen zu liefern; überdieß auch der Proviant ihnen zu mangeln anfieng: versammelten sie sich, und redeten es als das Beste ab, daß ein jeder nach Haus gehen, und in der Folge denen zu Hülfe kommen sollte, in deren Land die Römer ihre Armee zuerst führen würden; auf welche Art sie mit mehrerm Vortheil in ihrem,

als

als in einem fremden Lande, streiten, und ihres eigenen Vorraths an Proviant sich bedienen könnten. Diesen Entschluß faßten sie ausser den übrigen Ursachen auch deswegen, weil sie wußten, daß Divitiakus und die Meduer sich den Gränzen der Bellovafer näherten, und man diese, welche verlangten, den Ihrigen zu Hülfe zu kommen, nicht bereden konnte, ausser Landes sich länger aufzuhalten. Dieser genommenen Abrede gemäß giengen sie um die zwote Nachtwache mit großem Geräusch und Lermen ohne Ordnung und Kommando aus dem Lager; und indem ein jeder sich den nächsten Weg nach Hause suchte, sah ihr Abzug vollkommen einer Flucht ähnlich. Cäsar brachte solches sogleich durch Spionen in Erfahrung. Weil er aber hinterlistige Nachstellungen befürchtete, massen ihm die Ursache ihres Abmarsches noch nicht bekannt war: so hielt er seine Armee samt der Kavallerie im Lager; bis bey Anbruch des Tages die Bestätigung durch die Rundschafter eingeloffen, da er dann alle Kavallerie unter dem Kommando des Legaten, Q. Pedius und L. Aurunkulejus Kotta voran schickte, und den Legaten, L. Labienus, mit drey Legionen folgen ließ. Diese griffen die Arriergarde an, setzten ihr viele 1000 Schritte nach, und hauten eine grosse Menge derselben auf der Flucht nieder. Wie nun von der Arriergarde diejenigen, zu denen man gekommen war, Stand hielten, und sich gegen unsere Soldaten tapfer wehrten; suchten sich unterdessen die erstern, sobald sie das Geschrey vernommen, und die Glieder in Ordnung gerathen waren, sämtlich mit der Flucht zu retten, indem sie sich theils ausser aller Gefahr sahen, theils aber weder durch ein Kommando, noch durch etwas anderes zurückgehalten wurden. Auf diese Weise haben die Unserigen ohne die geringste Gefahr eine so grosse Menge der Feinde niedergemacht, als die Länge des Tages zuließ. Bey Untergang der Sonne hörten sie auf, sie zu verfolgen, und zogen sich der erhaltenen Ordre gemäß ins Lager zurück. Den folgenden Tag führte Cäsar, ehe sich noch die Feinde von dem Schrecken und der Flucht erholen

(X. Jul. Cäsar.)

konnt

konnten, die Armee ins Land der Sueffioner, welches die
 nächsten Nachbarn von den Remern sind, und gieng nach ge-
 thanem starken Marsche vor Noviodunum. Diese Stadt
 wollte er auf dem Marsche einnehmen, weil er hörte, daß keine
 Besatzung in derselben läge; Es konnte aber doch solches wegen
 dem breiten Graben und der hohen Mauer im ersten Anlauf
 nicht geschehen, obgleich die Anzahl der Bertheidiger geringe
 war. Er ließ demnach nach geschehener Befestigung des La-
 gers die Laufgräben vermittelst der Sturmdächer machen, und
 alles übrige, was zur Belagerung nöthig seyn mochte, veran-
 stalten. Unterdessen kamen die Nacht darauf alle Sueffioner
 von der Flucht in die Stadt. Als man nun mit den Laufgrä-
 ben in aller Geschwindigkeit bis an die Stadt gekommen, eine
 Batterie aufgeworfen und die Thürme errichtet hatte: so ent-
 setzten sich die Gallier über die Größe der Maschinen, derglei-
 chen sie bisher weder gesehen noch gehört hatten, und über die
 Geschwindigkeit der Römer dergestalt, daß sie sogleich Gesand-
 ten an den Cäsar der Uebergabe wegen abschickten; welche ih-
 (13) nen auch auf Fürbitte der Remer zugestanden wurde. So-
 bald nun Cäsar die Vornehmsten der Stadt, und selbst die
 zween Söhne des Königes Galba zu Geiseln erhalten, und alle
 Waffen ihm eingeliefert worden waren: versicherte er die Sues-
 sioner seines Schutzes, und führte seine Armee ins Bellovaki-
 sche, dessen Einwohner sich sämtlich mit allem dem Ihrigen
 nach Bratuspanzium begeben. Als nun Cäsar ohngefähr noch
 5000 Schritt von dieser Stadt mit der Armee entfernt war:
 kamen alle Alten aus der Stadt herausgegangen, reckten die
 Hände gegen ihn aus, und gaben ihm durch ihr Geschrey zu
 verstehen, daß sie sich seinem Schutz und seiner Botmäßigkeit
 unterwürfen, und sie gar nicht willens wären, wider das rö-
 mische Volk die Waffen zu ergreifen. Und da er der Stadt
 näher kam, und vor derselben das Lager aufschlug, flehten Kin-
 der und Weiber, wie es bey ihnen gewöhnlich ist, mit ausge-
 reckten Händen von den Mauren die Römer um den Frieden an.

Dis

Divitiakus, welcher nach dem Abmarsch der Belgier auch die (14)
 Aeduer nach Haus gehen lassen, und sodann zum Cäsar zurück-
 gefehrt war, nahm sich derselben an, und versicherte ihn:
 „Die Bellovaker hätten jederzeit mit den Aeduern in Bund
 „und Freundschaft gestanden; die Grossen unter ihnen hätten
 „die übrigen beredet, daß die Aeduer vom Cäsar zu Sklaven
 „gemacht worden, und alle Schmach und Schande erdulden
 „müßten; und sie dadurch zum Abfall von denselben und zum
 „Krieg wider die Römer aufgewiegelt. Die Urheber dieser
 „Entschliessung wären nun nach Britannien geflüchtet, weil
 „sie nun sahen, in welchem Unglück sie ihre Mitbürger gestürzt
 „hätten. Es bäten nicht allein die Suessioner, sondern auch
 „für sie die Aeduer, sie seine Gnade und Sanftmuth geniessen
 „zu lassen. Hierdurch würde er insonderheit das Ansehen der
 „Aeduer bey allen Belgiern vergrössern, deren Hülfe und
 „Macht sie gewohnt wären, bey entstehendem Krieg sich zu
 „bedienen.“ Cäsar versprach hierauf, aus Achtung gegen (15)
 den Divitiakus und die Aeduer, sie in seinen Schutz aufzuneh-
 men und zu erhalten. Weil aber diese Republik groß, und eine
 der angesehensten und volkreichsten unter den Belgiern war:
 forderte er 600 Geiseln; und wie sie ihm diese samt allem ih-
 rem Gewehr eingehändigt hatten: gieng er ins Gebiet der Ama-
 bianer, welche sich ihm unverzüglich übergaben. An diese
 gränzten die Nervier. Cäsar erkundigte sich demnach um das
 Genie und die Sitten derselben, und die Nachricht, welche er
 einzog, war diese: „Es dürften keine Kaufleute ins Land kom-
 „men; sie liessen weder Wein, noch sonst etwas von dem,
 „was zur Schwelgeren gehört, hineinbringen, indem sie glaub-
 „ten, daß man dadurch trüg werde, und seinen Muth verlies-
 „re. Es wäre ein wildes und beherzter Volk. Sie schmähten
 „und schimpften daher auf die übrigen Belgier, die sich den
 „Römern ergeben und der angeerbten Tapferkeit entsaget hät-
 „ten; Sie blieben dabey, daß sie weder Gesandten schicken,
 „noch irgend eine Friedensbedingung eingehen würden.“

- (16) Wie Cäsar drey Tage in ihrem Lande marschirt war, hörte er von den Gefangenen, daß von der Sabis ihr Lager nicht mehr als 10000 Schritt entfernt sey. Hinter diesem Flusse hätten sich die sämtlichen Nervier gesetzt, um daselbst mit ihren Nachbarn, den Atrebatern und Veromanduern die Ankunft der Römer zu erwarten. Denn sie hätten diese beyde Bürger-schaften überredet, einerley Kriegesglück mit ihnen zu versuchen. Es würden auch noch die bereits im Marsch begriffenen Truppen der Advatiker hier zu ihnen stossen. Ihre Weibspersonen hätten sie mit denen, welche Alters halber nicht ins Feld ziehen könnten, an solche Derter gebracht, an welche der Mos
- (17) räfte wegen keine Armee kommen könnte. Auf diese Nachricht schickte Cäsar einige Kundschafter und Centurionen voraus, um einen zum Lager bequemen Ort auszusuchen. Und da sehr viele von den in Schutz genommenen Belgiern und übrigen Galliern dem Cäsar folgten: so giengen einige von diesen des Nachts zu den Nerviern über, wie man nachher von den Gefangenen hörte; und weil ihnen nun diese Lage über die Art und Einrichtung unseres Marsches bekannt geworden, zeigten sie derselben an, daß zwischen jeder Legion sehr viel Bagage wäre, und es daher wenig Mühe kosten würde, die erste Legion nach ihrer Ankunft im Lager, noch mit den Bündeln beschwert, anzugreifen, indem die übrigen noch weit entfernt wären. Sobald aber diese würden geschlagen und die Bagage weggenommen worden seyn: würden sich die übrigen gewiß nicht unterstehen, Widerstand zu thun. Dieser Rath fand folgender Ursachen wegen vollkommen Beyfall. Die Nervier wissen von jeher wenig von Kavallerie, und noch bis auf diesen Tag geben sie sich mit derselben nicht ab, sondern ihre ganze Macht beruht auf dem Fußvolke. Damit sie nun desto leichter die Reuterer ihrer Nachbarn abhalten möchten, wenn sie in ihr Land fallen wollte: so haben sie junge Bäume abgehauen, und dieselben vermittelst der vielen Aesten, auch anderer Büschen und Dornen, so in einander geflochten, daß sie Zäune
mache

machten, die sie statt einer Mauer beschützten, und nicht allein den Eingang zu ihnen, sondern auch die Durchsicht verwehrten. Weil nun dieserhalben unsre Armee nicht weiter würde marschiren können, haben sich die Nervier für verpflichtet gehalten, den vorgeschlagenen Angriff nicht zu unterlassen. Der Ort, (18) den unsre Leute zum Lager abgestochen hatten, war von folgender Beschaffenheit: Es war ein Hügel, der von oben herab gleich abwärts gieng, und an die Sabis stieß, der wir oben Erwähnung thaten. An diesem Fluß erhob sich diesem gegenüber ein anderer Hügel, welcher ihm vollkommen gleich war, in einer Entfernung von ohngefähr 200 Schritt. Dieser war unten frey, oben aber stand ein dichter Wald, in welchem sich die Feinde versteckt hatten. Unten standen aber einige Reuter Posten, nach der Länge des Flusses, der hier ohngefähr drey Fuß tief war. Cäsar schickte die Kavallerie voraus, und folgte (19) ihr mit allen Truppen, aber in einer ganz andern Ordnung, als die Belgier den Nerviern berichtet hatten. Denn weil man dem Feind näher kam, führte Cäsar sechs wohlgeübte Legionen zum Streit an; hinter welche er die Bagage der ganzen Armee stellte. Hierauf machten die zwei Legionen, welche er zuletzt angeworben, die Arriergarde aus, und dienten der Bagage zur Bedeckung. Sobald unsere Kavallerie mit den Schleuderern und Bogenschützen über dem Fluß waren, kamen sie und die feindliche Kavallerie aneinander. Als diese zu wiederholten malen in den Wald zu den Ihrigen sich zurückgezogen, und sodann wieder aus demselben auf die Unserigen ausfiel; diese aber über die flachen und freyen Plätze den Zurückgeschlagenen nachzusetzen sich nicht unterstanden, kamen indessen die sechs ersten Legionen an, und machten sich nach ausgetheilter Arbeit an die Befestigung des Lagers. Wie nun die erste Bagage unsrer Armee von denen im Walde versteckt gewesenen Feinden wahrgenommen war, sprachen sie sich einander Muth ein, und fielen sämtlich aus demselben heraus, wie sie sich zuvor in Ordnung und Glieder gestellt hatten; denn

Dieß war der Zeitpunkt, der zur Lieferung des Treffens unter Ihnen abgeredet war. Es wurde auch unsere Kavallerie mit wenig Mühe von ihnen geschlagen und in Unordnung gebracht, worauf sie mit unglaublicher Geschwindigkeit dem Flusse zuliefen, daß sie fast in einem Augenblicke, da sie noch schienen im Walde zu seyn, bereits im Flusse und uns nahe waren. Eben so schnell überstiegen sie den gegenüber liegenden Hügel, und giengen auf unser Lager und diejenigen los, die sich mit der

(20) Befestigung desselben beschäftigten. Cäsar sollte alles zu gleicher Zeit thun: die Fahne, als das Zeichen zum Treffen, aufstecken, Lermen blasen, die Soldaten, welche bey der Arbeit waren, samt denen, welche weiter gegangen, um Schutt zu holen, zurück rufen lassen, die Armee in Schlachtordnung stellen; die Soldaten an ihre Pflicht erinnern, die Loosung geben. Vieles davon machte die Kürze der Zeit und der nahe Feind unmöglich. Es kam ihm aber bey diesen Schwierigkeiten zweyerley zu statten. Einmal die Wissenschaft und Erfahrung der Soldaten. Denn in den vorigen Treffen hatten sie soviel gelernt, daß sie von selbst wußten, was sie zu thun hatten, ohne solches erst von andern vernehmen zu müssen. Ferner hatte Cäsar einem jeden Legaten verboten, von der Arbeit und seiner Legion sich eher zu entfernen, als man mit der Befestigung des Lagers zu Ende gekommen wäre. Diese warteten nun wegen der Geschwindigkeit und Nähe des Feindes im geringsten nicht auf das Kommando des Cäsars; sondern ordneten selbst an, was in den gegenwärtigen Umständen nöthig

(21) war. Als nun Cäsar die erforderlichen Befehle ertheilt hatte, eilte er zum nächsten zum besten Theil der Armee, um die Soldaten zu ermahnen, und traf auf die zehende Legion. Er machte nicht mehrere Worte an sie, als daß sie sollten ihrer vorigen Tapferkeit eingedenk seyn, den Muth sich durch nichts benehmen lassen, und dem Angriff der Feinde herzhafte[n] Widerstand thun; und weil diese nur noch einen Pfeilwurf entfernt waren: gab er das Zeichen zum Treffen. Indem er sich

sich nun auch auf die andere Seite wendete, den Soldaten Muth einzusprechen, kam er dem fechtenden Theil entgegen. Die Zeit war so kurz, und der Feind zum Streit so hitzig, daß man weder seinen Schmuck anlegen, noch den Helm aufsetzen, und die Decken vom Schild abziehen konnte. Zu welcher Parthey ein jeder von der Arbeit ohngefähr kam, und welche Fahne er zuerst erblickte, bey der blieb er, um nicht durch das Aufsuchen der Seinigen die Zeit zum Fechten zu verlieren. Die Armee ward daher nicht sowol nach den Regeln und Vorschriften der Kriegeskunst, als vielmehr, wie es die natürliche Lage des Ortes, der jähe Hügel und die kurze Zeit erlaubten, in Ordnung gestellt. Weil aber die Legionen an verschiedenen Orten, die eine hier, die andere da, den Feinden Widerstand thaten; und man der dichten Fäune wegen, von welchen wir oben geredet, keine freye Aussicht hatte: so konnte man weder einige Truppen zum Succurs detaschiren, noch bemerken, was auf jeder Seite nöthig seyn mögte. Vielweniger war einer allein vermögend, alle Ordres auszustellen. Derohalben sah man sich bey einer so üblen Verfassung der Sachen nothwendig auch verschiedenen Schicksalen ausgesetzt. Die Soldaten der neunten und zehenden Legion, die auf dem linken Flügel standen, hatten nicht sobald ihre Pfeile verschossen, als sie die ihnen entgegengekommenen Atrebater, welche vom Lauffen schon auffer Odem und ganz entkräftet waren, in aller Geschwindigkeit von der Anhöhe in den Fluß trieben, und wie diese versuchten überzusetzen, folgten sie ihnen mit dem Degen in der Faust nach, und machten eine grosse Menge derselben nieder. Sie trugen auch kein Bedenken, selbst über den Fluß zu gehen; allein sie kamen an einen nachtheiligen Ort; weswegen die Feinde wieder umkehrten, und neuen Widerstand thaten; wiewol sie auch dießmal von den Unserigen genöthigt wurden, die Flucht zu nehmen. Ingleichen schlugen sich auch die achte und eilfte Legion auf einer andern Seite mit den Veromanduern, mit welchen sie ins Handgemeng gekommen, und die sie glücklich

lich zurückgetrieben hatten, an dem Ufer des Flusses. Nun war der Feind weder mitten vor dem Lager, noch auch auf dem linken Flügel mehr zu sehen. Als aber am rechten Flügel die zwölfte Legion, und nicht weit von derselben die siebende sich gesetzt hatte, marschirten alle Vier mit geschlossenen Gliedern, unter Anführung ihres Generals en Chef, des Bo-
 duognatus, gegen diese an. Ein Theil davon fiel den Legio-
 nen, die unbedeckt waren, in die Flanke; die andern aber zo-
 (24) gen sich nach dem obersten Ort des Lagers. Zu gleicher Zeit lief auch die Kavallerie und leichte Infanterie, die, nach dem obigen Berichte, mit bey denen waren, welche der Feind im ersten Angriff zurückschlug, als sie jetzt ins Lager zurückkehren wollten, denenselben in die Hände, und nahmen die Flucht. Die Wagenknechte aber, die, als sie die Unserigen vom größten Chor und oben vom Hügel siegend über den Fluß setzen sahen, herausgiengen Bente zu machen, erblickten kaum, wie sie sich von ohngefähr zurückwendeten, den Feind in unserm Lager, so machten sie sich auch über Kopf und Hals davon. Hierbey hörte man auch das Geschrey und Lermen der Leute, die mit der Bagage kamen, von welchen sich voller Furcht und Schrecken die einen da, die andern dorthin flüchteten. Wie nun die Kavallerie der Trevirer, welche bey den Galliern einen besondern Ruhm der Tapferkeit hatte, und dem Cäsar von ihrer Republik zu Hülfe geschickt war, alle diese Umstände sah, und bemerkte, daß unser Lager voller Feinde, die Legio-
 nen im Gedränge und fast gänzlich umschlossen wären, die Knechte aber, die Reuter und Numidischen Schleuderer nach allen Seiten sich zerstreuten und auf die Flucht machten: ließ sie alle Hoffnung für uns fahren, kehrte in ihr Land zurück, und versicherte die Ihrigen, daß die Römer eine völlige Niederlage erlitten, und das Lager sowol als die Bagage den Fein-
 (25) den in die Hände gefallen wäre. Sobald Cäsar die zehende Legion an ihre Pflicht erinnert, begab er sich nach dem rechten Flügel. Hier sah er nun, daß alle Fahnen an einen Ort

gebracht wären, die Soldaten der zehenden Legion dicht aufeinander ständen, und sich daher selbst am Fechten hinderten; daß alle Hauptleute des vierten Kohorts geblieben, und auch bey den übrigen Kohorten fast alle zum Theil blesirt worden, theils umgekommen; und unter diesen insonderheit der vornehmste Hauptmann, P. Sextius Bakulus, der erhaltenen vielen und schweren Wunden wegen sich nicht mehr halten konnte; daß es den übrigen an Muth fehle, viele ausrissen, und der Gefahr entgingen, weil sie keine Hülfe zu hoffen; daß hingegen die Feinde ohne Aufhören sowol den Berg herauf nach der Fronte stiegen, als auch auf beyden Flanken eindringen, und überhaupt bey dem Mangel alles Suffs die Sache sehr gefährlich stände. Er nahm daher einem Soldaten von der Arriergarde den Schild weg, weil er selbst mit keinem versehen war; gieng an die Spitze des Treffens, rief die Hauptleute mit Mahnen auf, ermunterte die Soldaten, und befohl einen Angriff zu thun, die Manipuls aber weiter auseinander zu stellen, damit sie den Degen gebrauchen könnten. Nun bekamen durch seine Gegenwart die Soldaten neue Hoffnung und frischen Muth, und ein jeder war begierig, im Angesichte des Feldherrn das Seine zu thun; wodurch der Anfall der Feinde in etwas gehemmet wurde. Es bemerkte aber Cäsar, daß (26) die siebende Legion, die neben ihm stand, abermals viel von dem Feind leide; deswegen gab er den Kriegstribunen den Befehl, daß die Legionen allmählig zusammen rücken und dem Feind in die Fronte fallen sollten. Weil nun hierdurch einer den andern unterstützte, und die Soldaten auch nicht befürchten durften, im Rücken angegriffen zu werden: so fiengen sie an sich mit mehrerm Muth zu wehren, und mit grösserer Tapferkeit zu fechten. Inzwischen nahm der Feind die zwey Legionen, welche die Arriergarde ausmachten, und die Bagage bedeckten, und nach erhaltener Nachricht von dem Treffen in aller Geschwindigkeit herbey eilten, auf dem Berge wahr. T. Labienus aber, nachdem er sich des feindlichen Lagers bemächtigt,

und von der Anhöhe gesehen, was im Unsrigen vorgieng, schickte uns die zehende Legion zu Hülfe. Diese befließen sich aller nur möglichen Geschwindigkeit, als sie selbst aus der Flucht der Reuter und Knechte bemerkt hatten, wie die Sache stände, und in welcher grosser Gefahr das Lager, die Legionen und der

(27) Feldherr seyn mußte. Nach der Ankunft derselben gieng eine solche Veränderung vor, daß von den Unsrigen auch diejenige, welche bleibend zur Erde lagen, auf ihren Schild sich stützten, und von neuem zu fechten anfiengen, und die Knechte, sobald sie den Schrecken der Feinde wahrgenommen, ohne Waffen den Bewafneten entgegen liefen; die Kavallerie aber, um den durch die Flucht sich zugezogenen Schimpf durch ein tapferes Bezeugen auszulöschen, stritt allenthalben, und suchte es durch den Legionen zuvor zu thun. Die Feinde hingegen hielten sich in dieser Noth so vortreflich, daß, sobald die vordern fielen, die folgende auf ihre Leichname standen und fechten. Blieben diese, so warfen sie die übrigen auf einen Hauffen zusammen, und schossen auf ihnen, gleich als von einem Hügel, auf die Unsrigen los, und schickten die aufgefundenen Pfeile zurück; so daß man gestehen mußte, ein so tapferes Volk habe es nicht vergebens gewaget, über den breitesten Fluß zu setzen, die höchsten Ufer zu ersteigen, und an dem nachtheiligsten Ort sich zu setzen; als welche Schwierigkeiten insgesamt ihre Groß-

(28) muth überwand. Nach geendigtem Treffen, in welchem das Geschlecht und der Name der Nervier fast gänzlich zerstilgt worden, schickten die Aeltesten von ihnen, welche nach obigem Bericht sich mit den Kindern und Weibspersonen nach Sümpfen und Morästen sich begeben, und nach erhaltener Nachricht von der Schlacht versichert seyn mußten, daß der Sieger alle weitere Progressen machen, die Ueberwundenen aber nirgends Sicherheit finden könnten, mit Einwilligung aller Uebergebliebenen Gesandten zum Cäsar, um sich ihm zu ergeben; und indem sie ihm den erlittenen Schaden der Republik bekannt machten, liessen sie ihm zugleich melden, daß von

150 nur 3 Rathsherrn, und von 60000 streitbaren Männern kaum 500 übergeblieben. Damit nun Cäsar sein Mitleiden gegen diejenigen zeigen mögte, welche elend geworden, und zu ihm seine Zuflucht nahmen, sorgte er für sie dergestalt, daß er ihnen ihr Land und ihre Städte ließ, und den benachbarten Völkerschaften den Befehl ertheilte, sie auf keine Weise zu beleidigen. Die Advariter, von welchen wir oben geredet, (29) und die mit allen ihren Truppen den Nerviern zu Hülfe kommen wollten, kehrten nach der ersten erhaltenen Nachricht von diesem Treffen nach ihrem Lande zurück; und nachdem sie alle Städte und Bestungswerke verlassen, warfen sie sich mit allen den Ihrigen in eine von Natur sehr beste Stadt, die ringsherum mit nichts als Felsen und Anhöhen umgeben war, und von einer einigen Seite einen nicht allzustrengen Zugang von etwa 200 Schritt in der Breite hatte. Diesen Ort umgaben sie mit einer doppelten Mauer von ziemlicher Höhe, und brachten sodann schwere Steine und spitze Balken auf dieselbe. Dieses Volk stammte von den Cimbrern und Teutonen ab. Wie nun diese in unsre Provinz und nach Italien marschirten, mußte die Bagage, welche sie nicht mit sich wegbringen konnten, dieserseit des Flusses bleiben, der sie zur Bedeckung 6000 Mann zurück ließen. Solche wurden nach ihrem Tode von den Nachbarn stark mitgenommen, indem sie bald selbst das Kriegesglück versuchten, bald sich vertheidigten. Endlich machten sie mit denselben Frieden, und erwählten sich mit ihrer Genehmigung dieses Land zum Aufenthalt. Nach der Ankunft unsrer (30) Armee thaten sie häufige Ausfälle, und waren fast täglich mit den Unsrigen im Handgemenge. Wie sie aber sahen, daß wir sie mit einem Walle von 12 Fuß in der Höhe und 15000 im Umfange, wie auch mit verschiedenen Schanzen eingeschlossen, blieben sie in der Stadt. Kaum nahmen sie indessen von ferne wahr, daß Laufgräben vermittelst der Sturmdächer gemacht, Batterien aufgeworfen, und Thürme errichtet würden: so fiengen sie auf der Mauer an ein lautes Gelächter zu machen, und

und über uns zu spotten, daß eine so grosse Maschine in so weiter Entfernung errichtet würde; indem sie nicht begreifen konnten, mit was für Händen oder Kräften Leute von so kleiner Statur einen so grossen Thurm an die Mauer zu bringen gedächten. Denn die meisten Gallier sehen unsere kleinen Körper in Absicht auf die Grösse der Ihrigen für verächtlich an.

(31) Allein wie sie den Thurm in der Bewegung und der Mauer sich nähern sahen: wurden sie durch diesen neuen und ungewöhnlichen Anblick dahin bewogen, daß sie Gesandten an den Cäsar abordneten, ihn um Frieden zu bitten, und folgenden Antrag an ihn zu thun: " Sie glaubten nicht, daß die Römer ohne „Hülfe der Götter Krieg führten, da sie so grosse Maschinen in „erstaunlicher Geschwindigkeit fortbewegen und in der Nähe „streiten könnten. Sie übergäben sich und alles das Ihrige „der Gewalt derselben. Dieß einige bäten und verlangten sie: „Wenn er etwa beschlossen hätte, gnädig und sanftmüthig mit „ihnen zu verfahren, so wie sie wüßten, daß er auch gegen an- „dern Nationen verfahren sey: so mögte er ihnen doch nicht „ihr Gewehr nehmen. Fast alle ihre Nachbarn wären ihnen „feind, und auf ihre Tapferkeit neidisch; gegen welche sie sich „also nicht in Sicherheit setzen könnten, wenn sie ihre Waffen „ausliefern müßten. Im Fall, daß solches dennoch sollte ge- „fordert werden, würde es ihnen erträglicher seyn, vom römi- „schen Volke alles Schicksal zu erdulden, als sich von denen „übel begegnen zu lassen, über welche sie zu herrschen gewohnt

(32) „gewesen.“ Cäsar ertheilte hierauf zur Antwort: " Er „würde, wiewol mehr seiner Gewohnheit nach, als ihres Ver- „haltens wegen, ihr Verlangen erfüllt haben, wenn sie sich „ergeben hätten, ehe der Mauerbrecher die Mauern berührt; „nun könnten sie auf seinen Schutz unter keiner andern Be- „dingung Anspruch machen, als daß sie sich entschlossen, die „Waffen auszuliefern. Was er den Nerviern zu Lieb gethan, „würde er auch ihretwegen thun, und den Nachbarn befehlen, „daß sie keinen Schutzverwandten des römischen Volkes Leides „zufü-

„zufügen sollten.“ Wie sie nun diese Antwort den Ihrigen hinterbracht hatten, erboten sie sich, seine Befehle zu vollstrecken. Sie warfen demnach eine so grosse Menge Waffen von der Mauer in den Graben vor der Stadt, daß die Hauffen davon bey nahe so hoch als ihre Muren und unsere Batterie war; und dessen ungeachtet versteckten und behielten sie, wie man nachher erfahren, fast den dritten Theil in der Stadt zurück. Hierauf öfneten sie die Thore, und man hielt diesen Tag mit allen Feindseligkeiten ein. Gegen Abend ließ Cäsar die Thore zumachen, und die Soldaten aus der Stadt gehen, damit dieselben an den Einwohnern keinen Unfug verüben könnten. Weil diese sich einbildeten, daß wir nach gescheneher Uebergabe keine Wachen mehr ausstellen, oder sie doch schlecht besetzen würden: so ergrieff ein Theil, der zuvor mit einander genommenen Abrede gemäß, die Waffen, welche sie in der Stadt zurückgelassen und versteckt hatten; die übrigen machten sich Schilder aus Baumrinden oder zusammengeflochlenen Weiden, die sie wegen Kürze der Zeit in aller Eil mit Leder überzogen; und um die dritte Nachtwache fielen sie mit allem ihrem Volk von der Seite aus der Stadt, an welcher sie glaubten unsere Verschanzungen am leichtesten ersteigen zu können. Auf Befehl des Cäsars wurde sogleich ein Zeichen mit Feuer gegeben, worauf alles von den nächsten Schanzen an diesen Ort herbey lief; und es fochten auch die Feinde so heftig, als tapfere Soldaten immer thun können, wenn sie, ohne ein ander Mittel sich zu retten, an einem nachtheiligen Orte vom Wall und den Thürmen zugleich beschossen werden. Sie mußten auch alles allein von ihrer Tapferkeit hoffen. Wie nun von ihnen ohngefähr 4000 Mann geblieben, zogen sich die übrigen in die Stadt wieder zurück. Den folgenden Tag ließ Cäsar die Thore aufbrechen, und die Soldaten einmarschiren, wobey man nicht den geringsten Widerstand hatte; die Stadt aber vergantete er sodann öffentlich, deren Einwohner sich nach dem Berichte der Käuffer auf 53000 Köpfe beliefen. Zu gleicher

gleicher Zeit erhielt er von dem P. Krassus, den er mit einer Legion zu den Venetern, Unellern, Osismern, Curiosolitern, Sesaviern, Aulerkern, Redonen, welche Völkerschaften an der See liegen, geschickt hatte, die Nachricht, daß alle diese Republiken dem römischen Volke sich unterworfen hätten.

(35) Durch diese Berrichtungen ward nicht allein die Ruhe in ganz Gallien wieder hergestellt, sondern es erweckte auch der Ruf von diesem Kriege bey andern Völkern so viel Aufmerksamkeit, daß die jenseits des Rheins wohnenden Nationen Gesandten an den Cäsar schickten, und sich erboten, Geiseln ihm zu geben, und seinen Befehlen nachzukommen; welche Gesandten Cäsar zu Anfang des nächsten Sommers zu ihm wieder kommen hieß, weil er jetzt nach Italien und Illyrien eilte. Diese Reise that er auch, nachdem er zuvor seine Truppen bey dem Carnutern, Andern, Turonern, die zunächst an den Ländern wohnten, wo der Krieg geführt worden, in die Winterquartiere gelegt hatte. Zu Rom wurde auf Cäsars Bericht von diesen seinen Thaten ein fünfzehntägiges Dankfest angeordnet; welches noch zuvor keinem widerfahren ist.

